

Sächsische Volkszeitung

Verlagsstelle und Redaktion:
Dresden, K. 16, Goldschmidtstr. 44
Fernsprecher 21 808
Postfachkonto Leipzig Nr. 14 797

Weggedruckt:

Ausgabe A mit Wochenbeilage vierteljährlich 3,50 Mk. In Dresden und ganz Deutschland mit Post 3,90 Mk. in Ostpreußen 4,50 Mk.

Ausgabe B vierteljährlich 2,10 Mk. In Dresden und ganz Deutschland mit Post 2,50 Mk. in Ostpreußen 3,00 Mk.

Einzelnummer 10 Pf.

Die nächste Beilage erscheint am allen Sonntagen bezahlungsfrei.

Anzeigen:

Kleinanzeigen 10 Wk. von 10 bis 11 Uhr vorm.

Preis für die 6. Spalte 25 Pf. in Wochenausgabe 50 Pf. Familien-Anzeigen 30 Pf.

Nur unentgeltlich geschriebene, sowie durch Briefwechsel angegebene Anzeigen können mit der Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernommen.

Ercheinungszeit der Anzeigen: 11-18 Uhr vorm.

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Ein französisches Friedensangebot

Clemenceau hat vor Beginn der großen Offensive im Westen ein Friedensangebot gemacht, aber nicht an Deutschland, sondern an Oesterreich-Ungarn, so hat Graf Czernin am 2. April den Mitgliedern der Obmannerversammlung des Wiener Genferbundes mitgeteilt. Die Körperschaft hatte sich im Ministerium des Innern veranlagt, um an den Grafen einige Fragen zu stellen und einige Aufklärungen zu empfangen. Wortführer war Bürgermeister Dr. Weiskirchner.

Der Minister teilte zunächst mit, daß bisher drei Friedensabstufungen vollendet worden seien, mit Petersburg, mit der Ukraine und mit Rumänien. Dann besprach er die Reden Wilsons, die in manchen Weltteilen als der Versuch aufgefaßt worden seien, einen Keil zwischen Wien und Berlin zu treiben. Diese Auffassung sei irrig, denn einmal sei die staatsmännliche Haltung Wilsons doch höher einzuschätzen und dann müsse Wien getreu wissen, daß Oesterreich-Ungarn einen Monarchen besitzt, der niemals einen Treubruch begehen und niemals einen schimpflichen Frieden abschließen würde. Dann fuhr der Minister wesentlich fort:

„Gott ist mein Zeuge, daß wir alles versucht haben, was möglich war, um die neue Offensive zu vermeiden. Die Entente hat es nicht gewollt.“

Herr Clemenceau hat einige Tage vor Beginn der Westoffensive bei mir angekragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei, und auf welcher Basis. Ich habe sofort im Gespräch mit Berlin geantwortet, daß ich hierzu bereit sei, und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne als den Wunsch Frankreichs nach Elsaß-Lothringen. Es wurde aus Paris erwidert, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln. Daraufhin gab es keine Wahl mehr. Das gemaltige Ringen im Westen ist bereits entbrannt.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen kämpfen Schulter an Schulter, wie sie zusammen Schütze an Schütze in Serbien, Rumänien und Italien gekämpft haben. Wir kämpfen bereits zur Verteidigung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Unsere Armeen werden der Entente beweisen, daß die Franzosen und die italienischen Aspirationen auf unsere Gebiete Utopien sind, die sich nicht verwirklichen werden. Die Erklärung aber für diese an Wahnsinn grenzende Vorgehen der Ententemächte liegt zum großen Teil an gewissen Vorgeängen in unserem Hinterlande, auf die ich noch zurückkommen werde. Was immer auch komme, wir geben Deutschlands Interessen nicht preis, wie es uns nicht im Zickzack lassen wird. Die Leute an der Donau sind nicht geringer als die deutsche. Wir kämpfen nicht für imperialistische unheimliche Ziele, weder für eigene, noch für deutsche. Wohl aber werden wir kämpfen bis zum letzten Mann für unsere Verteidigung, für unser staatliches Leben und für unsere Zukunft.

Graf Czernin erläuterte dann kurz die Auerenkonvention mit der Ukraine und mit Rußland und fuhr dann fort:

„Es ist nicht meine Schuld, daß Rumänien jetzt nicht gleichzeitig mit Rußland an den Friedenstisch gesetzt hat. Von Rußland habe ich keinen Quadratkilometer verlangt, und Rumänien hat die günstige Konstellation verkannt. Samen und Förderung der zwei wichtigsten Handelsstraßen auf der ungarischen Donau, sowie die Sicherung des Eiseneisenwegs, werden gewährt, durch Verzichtnahme der Grenze bis auf die Höhen von Turnseverin durch die gegen einen Nachschuß von 1000 Lei auf 30 Jahre erfolgte, Paßung der wertvollen Wertantlagen an bei dieser Stadt samt dem zwischen Weril und neuer Grenze gelegenen Mestrichen, endlich durch Erlangung des Rechts auf die Inseln Chirou, Mare, Corbu und Etenovom. Mit der im Räume der Petrofener Kohlengruben um mehrere Kilometer gegen Süden erfolgten Grenzverlagerung, die am Szurdul-Bag auch den beherrschenden Punkt Dainix in unseren Besitz bringt, erscheint das Kohlenreichtum besser gesichert. Nagyszeben und Jagoaros erhalten eine im Durchschnitt 15 bis 18 Kilometer breite neue Sicherungsgrenze. In allen Fällen von Bedeutung,

Das Neueste vom Tage

Der unillustrierte deutsche Tagesbericht.

(Amtlich. W. L. V.) Großes Hauptquartier, den 3. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Zeitweilig lebhafter Feuerkampf bei und südlich von Lens.

In der Schlachtfrente blieb tagsüber die Gefechtsstärke auf Artilleriefeuer und Erkundungsgefechte beschränkt. Ein nächtlicher Vorstoß englischer Kompanien gegen Arette wurde im Gegenstoß abgewiesen. Mit stärkeren Kräften griff der Feind am Abend zwischen Marcelcous und dem Aree-Bach an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Durch Handstreich festeten wir uns in den Besitz der Höhe südwestlich von Morieux.

Die Verstärkung von Laon durch französische Artillerie dauerte an. Bei Verdun und in den mittleren Bogen lebte die Artillerietätigkeit auf. Südwestlich von Sirybrak brachte ein erfolgreicher Vorstoß Gefangene.

Nichtmeister Freiherr v. Richthofen errang seinen 75. Luftsieg.

Den den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein ruhiger Angriff eines unserer U-Boote.

Berlin, 2. April. Zur Reitermeldung aus Athen betreffend die Verbringung eines Sakenplanes auf Thera ist zu melden: Ein U-Boot verankerte am 26. März vor Thera, einer Insel nördlich von Kreta, einen vor Anker liegenden Dampfer. Das U-Boot setzte Leute an Land und versenkte zwei der am Anker liegenden Segler mit 2 Brennpatronen. Außerdem wurde ein Schutran von 10-15 Tonnen Tragfähigkeit von der Hafentrale ins Wasser gestürzt. Die Bevölkerung sah das U-Boot zunächst als freundliches an, machte jedoch nach der Sprengung in die Berge. Nach Einschiffung der Leute wurde das U-Boot vom Lande mit Maschinengewehren beschossen. Nach zahlreichen unglücklichen Treffern am Bootkörper tauchte das U-Boot. Die in der Reitermeldung genannten zwei Toten müssen demnach, sofern sie überhaupt vorhanden sind, an Land gewesen sein.

Verleitung irischer Fischerboote.

London, 2. April. Die beiden irischen Fischerboote „Geradine“ und „St. Michan“ wurden von einem U-Boot versenkt. Räumlichkeiten von der Besatzung der „Geradine“ werden vermisst.

Der Friedensvertrag mit Rumänien.

Berlin, 2. April. Die völlige Fertigstellung des Friedensvertrags mit Rumänien wird noch etwa acht Tage in Anspruch nehmen, so daß die endgültige Unterszeichnung Mitte April erfolgen dürfte.


zunehmende Artillerietätigkeit an der italienischen Front.

Zürich, 2. April. Die Agentur Stefani meldet am 2. Ostertag die Zunahme der feindlichen Artillerie und Aufklärungsaktivitäten an der ganzen italienischen Front.

Explosion in den Munitionswerkstätten in Montreuil.

Genf, 2. April. Eine Explosion bei Angres bei die Munitionswerkstätten von Montreuil betraf 40 Verwandete wurden getötet. Davon ist die Hälfte lebensgefährlich getroffen.

so bei Freiburg, Rodza, Gmies, Tefas und Loefges ist die neue Grenze so weit auf rumänischen Boden verlegt, als es militärische Gründe erfordern.

Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß Clemenceau tatsächlich den Versuch gemacht hat, Oesterreich-Ungarn von Deutschland zu trennen. Der robuste Franzose hat das Ziel, Deutschland zu vernichten, nicht aufgegeben und um es zu erreichen, ist ihm kein Mittel zu schlecht. Die Kreue unseres bewährten Bundesgenossen ist uns bekannt, man kann sich darauf stützen. Gewiß wäre Graf Czernin zu Friedensverhandlungen bereit gewesen, aber nur unter Mitwirkung Deutschlands und unter Ausschaltung des französischen Anspruchs auf Elsaß-Lothringen. Das Wort Sonderfrieden ist für unsere Verbündeten nicht vorhanden. Diese Tatsache hat der Graf nochmals unterstrichen, obgleich sie für jeden Menschen in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn selbstverständlich war. Aus den Mitteilungen des oesterreichischen Ministers ergibt sich ferner, daß die führenden Persönlichkeiten in Frankreich den Anspruch auf Elsaß-Lothringen noch nicht gelassen haben. Damit ist jede Friedensmöglichkeit ausgeschlossen. Die Verantwortung für das augenblicklich in Frankreich sich abspielende große Ringen und fürchterliche Unruhe ruhen nicht vollkommen an Clemenceau und seinem Anhang hängen. Der Frieden auf einer vernünftigen Grundlage wäre vor dem 21. März möglich gewesen, aber es muß als ausgeschlossen gelten, daß der Sieger zu seinen großen Erfolgen auch noch Landopfer bringt, lediglich um einen nimmerlättigen Gegner zur Ruhe zu bringen. So sehen wir, wie Clemenceaus Schuld an dem weiteren Blutvergießen wächst, wir sehen aber auch, daß die Kreue kein leeres Wahn ist. Wir halten zusammen bis zum siegreichen Ende! 

Sachsen und Litauen

Zu diesem Artikel schreibt man uns: „Mit großem Interesse habe ich Ihren Leitartikel im Nr. 71 gelesen. Ich kenne Litauen so gut wie Sachsen, durch 16 Jahre habe ich es bereist, dort wirtschaftliche und politische Studien gemacht. Von Jahr zu Jahr mehr, als ich als einer der wenigen den Krieg vorantreibt und den Ausschlag des Krieges an Deutschland seit 1905 (Revolution nach dem Japanisch-russischen Krieg) als des mir zweifellos erscheinenden deutschen Sieges vertritt. Ich gebe zu, ihre wurde ich an einen solchen Sieg als England in den Krieg eintrat. Nun fürchte ich wohl, daß es ausgehen würde wie das Hornberger Schicksal — lies „Verständigungsfrieden.“

Wenn Krieg der Weltgeschichte hat anders geendet, als mit dem, was die sich im Strohhaute Kammern der Demokratie „Gewaltfrieden“ nennt. Selbst 1866 war innerlich betrachtet das habe ich oft mit Lambrecht bestreitet — ein Gewaltfrieden. Er lag nur — weniger sichtbar — in der Form eines Erfolgen.

Jetzt kommen wir zu Litauen. Warum mich das interessiert? Weil es die Brücke zum Baltischen und — ich gebe zu — eine unzuverlässige. Sie hat keine festen Wurzeln. Wir sehen's jetzt. Da lese ich denn und das hat meine Eindrücke mächtig bekräftigt.

„Soweit unsere Informationen reichen, haben die litauischen Führer des Volkes, insbesondere die Geistlichkeit, das zu 80 Prozent katholische Land — sich für die Monarchie entschieden.“

Ich kenne den Einfluß des Bischofs von Rowno auf diese 80 Prozent des Volkes. Befolgung erregt, nur Teilfigurlich die Wahl der Spitze dieser Monarchie. Sie müßte unendlich sein. Ich zweifle nicht, daß der Herzog von Urach als Herrscher von Litauen den besten — ich bin ganz gewiß — seinen kann. Ich übergebe Sie an die Litauer. Sie sind in Litauen keine Stammesleute, aber einmal ganz an Litauen. Sie eine Prinzessin von Litauen, in Litauen. Sie müßte Beziehungen zu einflussreichen aristokratischen Familien in Oesterreich, deren Angehörige nach tschechensprachlich orientiert sind, nach Litauen und nach Rumänien gemacht. In der zweiten Generation soll sich der Fürst schon als Litauer fühlen, die Stimmung des Landes drängt ihn ja doch hin.

Die mündellichere Kapitalsanlage in die Kriegsanselhe.

Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

Würde S. M. der König Herzog von Litauen, jeweils ein Mitglied des Hauses Wettin sein, Statthalter, so wäre dieser Frage die Spitze abgebrochen.

Und praktisch gedacht wo sollen wir Sachsen Siedlungsland finden für die Tausende Kriegsverletzte? Bei uns ist alles überfüllt, der Grund und Bodenwert übersteuert; schon im Frieden war's ja so. Es hat ipso facto bereits eine förmliche Auswanderung von Sachsen zwar nicht nach Amerika, aber nach anderen Bundesstaaten in Deutschland gegeben. Das fiel uns nicht so in die Augen. In Berlin z. B. lebt eine sächsische Kolonie, die einer Großstadt an Umfang gleichkommt.

Es ist auch ein Irrtum, wenn unsere sächsischen Nationalliberalen aus konfessioneller Rücksicht eine rege Angliederung Sachsens an Litauen fürchten. Wer seinen Glauben behalten will, kann ihn behalten. Wenn innerliche Gründe zu einem anderen hinüberziehen, auf den wird niemand einen Stein werfen. Wer sich durch äußerliche bestimmen läßt, der ist dem Glauben überhaupt verloren, an ihm hat die eine wie andere Kirche keinen Verlust zu beklagen. Er ist nur ein Zähler — seine Zahl.

Welche herrliche Zukunftsaussicht aber eröffnet sich Sachsen in dem an Fläche rund viermal so großem Land, sobald es eng mit Sachsen verbunden wäre!

Und wo fände gerade unsere so differenzierte Industrie ein besseres Neuland? Gerade die Nationalliberalen, in deren Reihen ja die Mehrzahl der Industriellen steht, müßten das begreifen. Kleinlich nur kann ein Weltbildender die Grasmückenperspektive nennen, die mit solchen Bedenken an diese Frage herantritt, die eine Lebensfrage Sachsens schlechthin ist.

Diese Zuschrift — gern möchte ich, daß Sie sie nicht als privates Schreiben betrachten, sondern als eine Stimme aus Ihrem Leserkreis und Stimme eines, der, obgleich nicht Katholik, doch alle Regungen verfolgt, die sich im Sachsenland zeigen.

Gerechtigkeit wird den rechten Weg uns zeigen. Bedenklichkeit kann uns nur in die Irre führen. Wir brauchen Litauen wie das tägliche Brot. Unser Meid ist uns schon lange zu eng. Wo ein Wille, da ist ein Weg. Zu unserer Regierung dürfen wir das feste Vertrauen haben, daß sie den rechten finden wird. Mit innerpolitischen Fragen, mit kirchlichen zuletzt, hat die litauische nicht das Geringste zu tun, das sollten sich die gefaselt sein lassen, die sich als Führer aufspielen und nichts anderes hinter sich haben, als nur eine eingebildete Gefolgschaft.

Ich schreibe zur Zeit an einem Buch über Litauen, ich kenne Land und Leute, wir ist aber nach all den Wochen im Traume nicht eingefallen, daß konfessionelle Bedenken hier auch nur im allererstenstesten mitzureden.

Wollte Gott, daß einst in Litauen die Krone des Königs blühe und grün-weiße Flaggen wehten zum Heile unseres geliebten Königreiches!

Bedenkliche Warner

„Sie wollen wiederum Kriegsanleihe zeichnen, hm?“, „Allerdings.“ „Haben Sie nicht doch Bedenken, einen so großen Teil Ihres Vermögens so anzulegen?“ „Gewiß gut und wohl, aber...“

Es könnte der feindselige Agent unter der Maske des wohlhabenden Veraters ähnlich reden, es spricht also aber oft genug der Unverstand eines der Unfrigen. Unverantwortliche werden sie. Statt mit Gründen arbeiten sie mit hochwichtigen Miene und geheimnisvollen Andeutungen. Der Unkundige mittelt zwischen größerer Weisheit, wo bloße Schwachhaftigkeit oder nur das Verlangen ist eigene Summis in der Erfüllung der vaterländischen Pflicht zu bemängeln.

Schade um die Autowilligen, die in ihrem löblichen Verlage aus wichtigen Gründen umfallen! Aber auch unbegreiflich eigentlich, wo es möglich, lernen sie nicht aus dem Beispiele derer, die niemand schlechte Finanzleute dulden wird, die höchste Zeichen auf Kriegsanleihe sind? Gilt ihnen plötzlich der Rat derer nicht mehr, der ihnen zu dem verhält, was sie bisher erreicht?

Verzante Verater gibt es genug. Wolltet ihr die unberufenen erkennen, so verurteilt, euch ermächtigen zu lassen, die Namen und Gründe derer öffentlich zu nennen, die euch von der Kriegsanleihezeichnung abhalten wollen. Schwere wird euch die Ermächtigung erteilt. Denn wissen, warum sie sie verlagen.

Warum ihr Kriegsanleihe zeichnen müßtet und es unbedorft, ja vorteilhaft fönnet, läßt euer Vaterland euch durch Tausende sagen, die nicht das Tageslicht der Öffentlichkeit scheuen, sondern wünschen, ihr Wort finde allenthalben Verbreitung zum Segen des Werkes, an dem jeder mitbessern sollte. Felix Joseph Klein (Wonn).

Der Weltkrieg

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Von der französischen Grenze wird gemeldet, daß man aus Belfort, Lunéville und Nancy die Zivilbevölkerung fortzuschaffen beginnt. In Veconan treffen täglich mehr als 40 Güte mit Zivilverwundeten aus den genannten Städten ein. — In dem Pariser Blatte „Bays“, führt der Hauptmann Vidal, der selbst den ersten Teil des Krieges mitgemacht hat, aus, daß es jetzt sehr unvorsichtig wäre, immer wieder Truppen und Material in einer verlorenen Schlacht zu werfen. Es wäre besser, bis zur Seine zurückzuziehen und, gestützt auf diesen Fluß, eine selbständige Offensive weiter östlich durchzuführen. In dem gleichen Sinne äußert sich das „Journal des Débats“.

Deutsche Truppen sind Amiens nunmehr auf 10 Kilometer nahegerückt. Der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt des Nordens, durch den das englisch-franzö-

sische Heer zusammengeheftet ist, ist damit unmittelbar in die Operationszone geraten. — Wie der „Basler Anz.“ meldet, ist Amiens seit zwei Tagen im Bereich schwerer deutscher Kampfanartillerie. — Der Unterstaatssekretär Abram teilt in den Wandelgängen der Kammer mit, General Foch habe erklärt, es sei jetzt wegen Amiens nichts mehr zu befürchten. Er sei bereit, für Amiens zu bürgen.

Der Vorabschnitt vor dem rechten Flügel ist jetzt in deutscher Hand. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Bachufer sind erweitert. Ein deutsches Korps stand vorübergehend der Uebermacht von fünf bis sechs französischen Divisionen gegenüber, die mit Tanks und starker Artillerie wiederholt vergeblich angriffen. Die feindlichen Verluste sind nach wie vor ungeheuer.

Die Franzosen übernahmen nach weitere Frontstücke der Engländer in der Gegend von Nogon, wo die Engländer angefaßt der großen Verluste in einer Front von 40 Kilometern von den Franzosen abgelöst wurden.

Die englischen Verlustlisten vom 20. bis 28. März die die Anfangszeit der deutschen Offensive umfassen, weisen 68570 Namen auf.

Der „Büricher Tagessanz.“ meldet, daß immer neue Verstärkungen hastig aus Italien an die Westfront gebracht werden, was gar keinen Zweifel mehr darüber lasse, wie gefährlich die Lage der alliierten Seere bereits geworden ist.

Die Fernbeschichtung auf Paris hat an Stärke zugenommen; die Geschosse fallen jetzt in immer kürzeren Intervallen von vier und acht Minuten.

Die Hajenstadt Dünkirchen hat in der Vorwoche durch eine beständige Beschichtung mit Ferngeschossen sehr schwer gelitten, namentlich das Soldatenquartier. „Daily Mail“ meldet aus Frankreich, bei der deutschen Fernbeschichtung auf Dünkirchen sind bis jetzt 13 Tote und mehr als 50 Verletzte als Opfer gezählt.

Die Kathedrale von Rezon, von den Franzosen in Brand geschossen, steht in hellen Flammen. Nach der Beschichtung der Kathedrale von St. Quentin und der im französischen Feuer dauernd zunehmenden Beschädigung der Martinskirche von Laon wird nunmehr auch diese allerwichtige Kirche ein Opfer französischer Granaten.

Die Bahnhöfe von Compiègne und Soissons, sowie Unterstände in der dortigen Gegend wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Der Bahnhof Compiègne selbst und die Bahn Clermont-Amiens liegen dauernd unter schwerem deutschen Planenfeuer.

Boulogne wurde von deutschen Flugzeugabwehrern ausgiebig mit Bomben belegt. In der Gegend von Arras brach ein deutscher Jagdflieger fünf feindliche Zeppelinballone innerhalb zehn Minuten zum Abflug.

Aus Anlaß der an der Westfront in der letzten Zeit erlangten Siege hat der Sultan dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Medjidie-Orden in Brillanten mit Schwertern und dem Ersten Generalquartiermeister Ludendorff den Istikbat-Orden in Brillanten mit Schwertern verliehen.

Frankreichs Glend. Seit der neuen Kriegserklärung von Versailles brach auch neues Glend über Frankreich herein. Täglich sinken Städte, Dörfer und Ortschaften mit historischen Bauten im Granatfeuer englischer und französischer Geschosse zusammen. Wühendes, bisher von Kriege verschont gebliebenes Land lernt die Schrecken des Krieges kennen. Zu den Tausenden von Weichenleben, die bisher dem Beschütze der Entente zum Opfer fielen, haben sich Hunderte neuer Opfer gesellt. Von den Engländern in rücksichtsloser Weise Confinierte flüchten landeinwärts: Frauen, Kinder, Greise, deren Wohnstätten die heftigen Bundesgenossen plündern und zerstören. Auf dem Schlachtfelde aber müssen Frankreichs letzte Vorkämpfer für englische Zwecke verbluten.

Der Feind versuchte am 1. April zwischen Montdidier und der Maas wiederholt in dichten Wäldern zum Angriff vorzugehen. Keitzeitig einsetzendes deutsches Vernichtungsgeschütz hielt seine Infanterie kurz nach Verlassen ihrer Ausgangsstellungen nieder und zwang die auf der Straße vorstehenden feindlichen Panzerwagen zur schleunigen Umkehr. Ein gegen 7 Uhr abends wiederholter feindlicher Angriff wurde unter besonders starken Feindverlusten abgewiesen.

Der Leichenzug von Laon. Die Franzosen haben sich wegen des beklagenswerten Zufallstreffers auf eine Kirche der Festung Paris in maßlosen Beschimpfungen der Deutschen ergangen. Sie glaubten, in diesem reinen Zufalle ein willkommenes Propagandathema gefunden zu haben. Am Ostermontag haben sie bei Fortsetzung der Beschichtung der nur neun Kilometer hinter der deutschen Front liegenden Stadt Laon mit über 300 schweren Granaten erneut die Martinskirche und verschiedene Stadtviertel schwer beschädigt. Ein Trouerzug von vielen Personen, die einen Mitbürger zur letzten Ruhe begleiteten, wurde vor der Kirche von den Verderben bringen Geschossen der eigenen französischen Landsleute getroffen. Sie richteten ein grauenvolles Blutbad an. Elf Leidtragende stürzten tot nieder. Vier weitere französische Bürger wurden schwer verwundet. Diese Tat vermehrt weiter die Todesfälle, die sich infolge der wiederholten Beschichtung französischer und belgischer Städte aus englischen und französischen Geschossen bereits zu vielen Tausenden gesteigert haben. Die Beschichtung des Leichenzugs von Laon durch die Franzosen ist ein würdiges Gegenstück zur Beschichtung der Ostender Kirche durch die Engländer.

Die siegesfrohe und zuversichtliche Stimmung der deutschen Truppen hat unter dem am 27. März eingetretenen Witterungsumschlage, der Kälte und stürmisches Wetter brachte, nicht gelitten. Gegen Kälte und Kälte schützen sie die erbeuteten ungeheuren Vorräte an englischen Mänteln, Jacken und Hellen, während die reichlich vorgefundnen Lebensmittel, die überall in großen englischen Armeehospitälern aufgestapelt waren, die Verpflegung aufs Vortrefflichste ergänzen. Diese unerwartet reiche Beute an

Lebensmitteln läßt die Truppen zum Teil völlig wie aus dem Lande leben, sodah die eigenen Vorräte für spätere Zeit gespart werden können.

Die Franzosen wüten gegen ihre eigenen Städte. Die Beschichtung Voons durch die Franzosen hält an. Seit dem 31. März abends bis zum 1. April vormittags erhielt die Stadt allein weit über 300 Schuß schwerer Artillerie.

Dem Wittmeister Freiherrn v. Nischhofen wurde von Sr. Majestät dem König in Anerkennung seiner besonderen Leistungen der Rote Adler-Orden 3. Klasse mit der Krone und Schwertern verliehen.

In der Festung Paris herrscht infolge der fortgesetzten Beschichtung durch das weittragende Geschütz heillose Verwirrung, die einer Panik gleichkommt. Die Bahnhöfe und Transportanstalten werden von Menschen besäumt, die die Stadt verlassen wollen. Die Regierung will und kann jedoch den Wünschen des Publikums nicht entsprechen, da es an den nötigen Transportmitteln fehlt.

Vom Seekrieg

19000 Tonnen versenkt.

Berlin, 2. April. (Antik.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 19000 Bruttoregistertonnen.

Durch die Versenkungen wurde hauptsächlich der Kriegsmaterialtransport des Feindes im östlichen Teil des Ärmelkanals betroffen. Vier tiefbeladene bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer Unterseeboote unter Führung des Kapitanleutnants Wassner zum Opfer. An der Ostküste Englands wurde ein armerter Nischdampfer, wahrscheinlich Bewachungsfahrzeug, von einem U-Boot im Artilleriegefecht in Brand geschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die vier versenkten, tiefbeladenen Dampfer enthüllen auch dem Laien den engen Zusammenhang, der zwischen der Arbeit unserer U-Boote und dem Plane der Obersten Seeresleitung besteht. Die U-Boote untertütten von der See her unseren großen Angriff im Westen, indem sie Englands Schiffverbindungen in den Rücken fallen. Nehmen wir an, die Ladung der vier Dampfer hätte aus 10,5 Zentimeter-Granaten bestanden, deren jede etwa 16 Kilogramm wiegt, und jedes Schiff hätte nur 4500 Bruttoregistertonnen im Durchschnitt gefaßt, so waren rund 17 Millionen Schuß, also Munition für ein ganzes Trommelfeuer, in die Tiefe gesunken und von deutschen Soldaten abgewendet. Doch sollten die Dampfer, wie anzunehmen ist, nicht nur Munition, sondern auch Geschütze oder Lebensmittel an Bord geführt haben, so wäre der Schaden für die Feinde nicht geringer. Mit einer solchen Ladung Brotgetreide reicht z. B. ein feindliches Meer von 1 Million Mann Stärke nach deutschen Sätzen gut ein Vierteljahr lang.

Der norwegische Dampfer „Varneston“ (1451 Br.-Registertonnen) strandete und ist vermutlich wrad.

Deutsches Reich

Volkserklärung im Kriegsjahre 1918. In Stadt und Land hat der Volksverein für das katholische Deutschland seit den ersten Kriegsmontaten seine in langen Friedensjahren erprobte Aufklärungsarbeit unermüdet gepflegt. In vielen Millionen Volksarbeitern und vielen Tausenden Versammlungen, Seeresverwaltung und bürgerliche Behörden haben diese Versammlungstätigkeit lebhaft begrüßt. Auch die katholischen Standesvereine und die Zentrumspartei boten zahlreiche Veranstaltungen. Um allen, die an dieser Wobilmachung und Herzstärkung unseres Volkes sich als Redner beteiligen wollen, zu dienen, hat der Volksvereins-Vorstand einen neuen Sammlungs-Kriegsvorträge 1918 (150 Bl.) herausgegeben. In dreizehn Vorträgen sind die wichtigsten Fragen erörtert, die unser aller Sinnen und Köpfe bewegen. Kampf und Sieg im Jahre 1917. Wer verlängert den Krieg und verzögert den Frieden? Ende gut, alles gut! Die Volksinteressen und starker Friede. Unsere Stärke gegenüber England. Die russische Revolution. Demokratie und Freiheit. Die Sozialpolitik bei uns und unsern Feinden. Die Landwirtschaft auf dem Wege vom Krieg zum Frieden. Was der Landmann nicht vergessen darf. Deutsche Finanzkraft im Kriege. Grundlagen des Wiederaufbaues unseres Wirtschaftslebens. Unsere ungebrochene Kraft beim Wiederaufbau Deutschlands.

Reichskanzler Graf v. Hertling ist von einer leichten Unpäßlichkeit wieder hergestellt und hat seine Amtsgeschäfte in vollem Umfange wieder übernommen.

Der Reichskanzler Graf v. Hertling empfing am Dienstag nachmittag den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. v. Kühlmann, zu längerem Vortrag.

Kaiser Wilhelm richtete an Kaiser Karl ein Telegramm, worin es heißt: Mich erfüllt hohe Genugtuung, wenn ich rückwärtssehend Mir die gewaltige Leistung vergegenwärtige die Deine und Meine Seere und mit ihnen die tapferen verbündeten Truppen in treuer Waffenbrüderschaft gegen die an Zahl weit überlegenen Gegner vollbracht haben. Daß Du Dich entschlossen hast, mehreren meiner Generale zur Erinnerung an den Abschluß der großen Kämpfe im Westen als Zeichen Deiner Anerkennung Ordensauszeichnungen zu verleihen, ist Mir eine besondere Freude. Ich danke Dir, daß Du in diesem Augenblicke von neuem die Notwendigkeit engen Zusammenchlusses hervorhebst um die großen Aufgaben zu lösen, die unserer noch harren. Ich grüße Dich herzlich in treuester Freundschaft Wilhelm.

Kaiser Karl antwortete: Mit besonderer Befriedigung müssen Dich die außerordentlichen Erfolge der unter Deinen Befehlen siegreich vordringenden Armeen erfüllen. Möge alles, was noch kommen wird, Gottes Segen im gleichen Maße geleiten, und ein baldiger ehrenvoller Friede uns beschützen sein. Für die mehreren meiner Generale verliehenen Auszeichnungen empfangen meinen wärmsten Dank. Von Herzen grüße ich Dich in treuer Freundschaft Karl.

Sab... und... Lebe... sand... Ante... Ungl... güch... und... Bede...
f. N... mit... Land... wela... Wort... Gh... Bern... Schrift... Wien...
tra... blich... werde... Die... über... inlich... vert... Olt...
gab... größte... bitten...
Arme... melde... 24... Dist... Anfan... haben... des... befesti... werde... nern... neter... grif... foch...
Johan... Wind... und... Dres... Beran... Amt... Neusta...
ma... kauf... darauf... mit... Bedarf... gegen...
im... De... gende... mittel... Bundes... ernam...
1. Ap... vom...
In... auf... gest...
6. Apr...
10. U... je... 1/2... 1/2... Pfl... Anmel...
auf... U... liefert... folgen...
Mor... Bei... d... sayda

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach einer Sabotage-Meldung ist der schweizerische Legationsrat Stroeblin und seine Gattin bei der Beschießung von Paris ums Leben gekommen.

Aus dem Ausland

Oesterreich-Ungarn

— Vom k. u. k. Generalartillerieinspektorat und k. u. k. Inspektorat der Festungsartillerie wird im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium, der Marineinspektion, den beiden Landesverteidigungsministerien, ein Werk herausgegeben, welches die Artillerie unserer Monarchie im Weltkriege in Wort und Bild behandeln wird.

Ukraine.

— Die nach Bresch-Litowsk entsandten Delegierten der ukrainischen Regierung haben die Aufgabe, die ukrainischen böhmischen Interessen zu wahren. In der Hauptsache aber werden sie sich mit Mietwiderstandfragen zu befassen haben.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 3. April 1918.

— Ein Unfall an der Druckmaschine hat die Herausgabe der gestrigen Nummer der Sächsischen Volkszeitung zum größten Teile erheblich verzögert, was wir zu entschuldigenden bitten.

— Se. Majestät der König erhielt von einem Armeeführer folgendes Fernschreiben: Eurer Majestät melde ich untertänigst die großen Waffenerfolge der sächf. 24. Inf. Division, 24. Ref. Division und der 53. Ref. Division.

Der König hat, wie wir bereits berichteten, die vorgeannten drei Divisionen zu diesen neuen Ruhmestaten beglückwünscht und dem Generalmajor Hammer das Kommandeurkreuz erster Klasse des Militär-St. Heinrichs-Ordens verliehen.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg hat den Ehrenschuh für die Dresdner Windelwoche übernommen, die in der Form einer Wäsche- und Kinderzeugausstellung vom 15. bis 30. April d. J. in Dresden stattfindet.

— Die Landespreisprüfungsstelle warnt abermals vor der Berechnung übermäßiger Preise bei dem Verkauf von Wein und Spirituosen. Es ist immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß der gesamte Handel mit Weinen und Spirituosen als Gegenstände des täglichen Bedarfs unter das Anwendungsgebiet der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 fällt.

— An Stelle des zum Ministerialdirektor im Ministerium des Innern ernannten Geh. Rates Dr. Dehne ist der bisherige Geh. Regierungsrat und Vortragende Rat im Ministerium des Innern (Landeslebensmittelamt) Graf v. Holtenhoff zum Stellvertreter des Bundesratsbevollmächtigten mit dem Wohnsitz in Berlin ernannt worden.

— Der Generalgouverneur v. Beseler, der am 1. April sein 50jähriges Militärjubiläum feierte, erhielt vom König ein Glückwunschtelegramm.

— Fleischversorgung in der Stadt Dresden. In dieser Woche werden wieder 200 Gramm Fleischfleisch auf die Reichsfleischkarten Reihe D Nummer 1—8 sichergestellt.

— 80 Gramm Margarine werden am 5. und 6. April auf Landesfestkarte März I geliefert.

— Die Nährmittelfkarte Abschnitt III, wird vom 10. April ab beliefert: A und D (gelbe und blaue) mit je 1/2 Pfund Zwieback oder Zwiebackbruch, B (rote) mit 1/2 Pfund Sago und C (grüne) mit 1/4 Pfund Grieß. Die Anmeldung hat am 3. oder 4. April zu erfolgen.

— 1 Pfund Kunsthonig wird vom 10. April ab auf Ausweis 164 zum Preise von 75 bzw. 73 Pf. geliefert; die Anmeldung hat am 3. oder 4. April zu erfolgen.

— Aus dem Erzgebirge, 3. April. Einbrüche und Nordversuche sind in der Nacht zum 1. Osterfesttag bei drei Gutsbesitzern im Erzgebirge erfolgt. In Mittelsayda wurde der Täter bei einem Einbruch überrascht,

wobei er auf seine Verfolger schoß, glücklicherweise nicht zu treffen. In Niedersayda wurde der Dieb gleichfalls erappt und vom Gutsbesitzer Reubert festgehalten. Es gelang jedoch dem Verbrecher, seinen Revolver hervorzuholen und auf Reubert zwei Schüsse abzufeuern.

Chemnitz, 2. April. Stadtverordnetenwahlen. Im Herbst sollen in Chemnitz Neuwahlen für das Stadtverordnetenkollegium stattfinden. Bisher sind Neuwahlen des Krieges wegen unterblieben.

Chemnitz, 2. April. Mit der Frage der Kohlenversorgung beschäftigte sich der Rat in seiner letzten Sitzung. Es wurde beschlossen, die bisherige Regelung auch für den kommenden Winter beizubehalten, da sie sich bewährt hat.

Freiberg, 2. April. Zur weiteren Förderung des bargeldlosen Verkehrs haben die städtischen Kollegien beschlossen, die jetzt mit der Sparkasse verbundene Gemeindevorbandsgirokasse zu einer besonderen von der Sparkasse abgetrennten Stadtgirokasse auszubauen.

Leipzig, 2. April. Schulkino. Aus Anlaß der Konfirmation seiner Tochter spielte Fabrikbesitzer Hermann Weigenmüller hier 1000 Mk. zur Beschaffung eines Kinos für die hiesige Schule.

Zangenau, 2. April. Unfall. Ein fünfjähriges Mädchen kam in der elterlichen Wohnung der Feuerung des Wasserschleiss zu nahe, wodurch seine Kleider in Brand gerieten und das Kind tödliche Verbrennung erlitt.

Meerane, 2. April. Die hiesige Zwirnerei Saxonia A.-G., hat mit 25 000 Mk. Schenkung eine Unterstufungskasse für ihre Angestellten und Arbeiter ins Leben gerufen.

Ostrie, 2. April. Rittergutsbesitzer Ernst Dominik aus Niederreitnitz ist hier im 58. Lebensjahre verstorben. Er hat sich große Verdienste um die Hebung der Landwirtschaft und um das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen erworben.

Oberweißena, 2. April. Ein neues Geläute aus Hartguss-Regierung ist vor einigen Tagen auf der hiesigen Kirche angebracht und feierlich eingeweiht worden. Es besteht aus drei Glocken und zwar einer Toten- oder Heiligenglocke, einer Veiglöcke und einer kleineren Glocke.

Plaue, 2. April. Eine Million Portionen sind bis zum Februar d. J. in der hiesigen Mittelstandsküche ausgegeben worden, die von dem Nationalen Frauendienst ins Leben gerufen worden ist.

Schleitz, 2. April. Tödlich verunglückt. Die Frau des Gutsbesizers Stopp in Waltersdorf suchte in einem Koffer einen Ausweis. Ein unter Kleidungsstücken verborgener geladener Revolver entlud sich dabei. Die Kugel drang Frau Stopp in den Unterleib und wirkte tödlich.

Zwickau, 2. April. Der Gemeinnützige Bauverein Zwickau hat das erste Jahrzehnt seines Bestehens vollendet. Während dieser Zeit hat er die Hans-Sachs-Straße und Dürrerstraße hier angelegt und mit Wohnhäusern bebaut, die alle bewohnt sind.

Mitzenburg, 2. April. Explosion. Das einer Genossenschaft gehörige Seiserische Drogenhaus war wieder einmal der Schauplatz einer Explosion. Die Explosion ist wahrscheinlich durch einen Leaking hervorgerufen worden, der seine Unvorsichtigkeit mit dem Tode büßen mußte.

Merseburg, 2. April. Großfeuer brach im hiesigen Gefangenentagen aus. Die Baracke der Kommandantur, sowie das Arresthaus sind völlig niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

* Hainitz. Am ersten Osterfesttage fanden sich die hiesigen Vereine zu einer herzlichen Abschiedsfeier zusammen, um ihrem scheidenden Hirten, Herrn Pfarrer Paul Scholze, ihre Liebe und Dankbarkeit zu bezeugen. Der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Herr Buchhalter Zieger, eröffnete die Versammlung und entwarf ein anschauliches Bild von der zwölfjährigen dornenvollen Arbeit des hochw. Herrn, der mit nimmermüdem Eifer aus dem Diasporagebiet Hainitz eine blühende Gemeinde geschaffen hat.

* Marienstern. Bei günstiger Bitterung und unter immerhin starken Besuchen einzelner und auswärtiger Bevölkerung vollzog sich am Sonntag das ortsübliche Saat- und Osterreiten. Daran beteiligten sich 51 Paare, gegen Friedenszeiten fast nur die Hälfte. Trotz der herabgesetzten Futterration muß das Pferdmaterial als gut bezeichnet werden, manchen sah man überhaupt eine Kriegsnot an. Diese schöne Sitte, die unbedingt erhalten bleiben möchte, scheint ein Ueberbleibsel aus der

Heidenzeit der alten Wenden zu sein. Die einsichtsvollen, christlichen Sendboten pakteten dem ursprünglich heidnischen Kultus in kluger Weise dem christlichen an und verdrängte nach und nach jenen unmerklich und verließen den bleibenden Gebräuchen eine höhere Weisheit. Die Grundzüge dieser festlichen Kirchenfeste sind noch dieselben wie ehemals. Sie entsprang dem frommen Sinne des Landmannes, der all sein Mühen und Arbeiten unter den Schutz des Allerhöchsten stellte und den Segen des Himmels auf Feld und Flur herabflehte.

Wettervorausfrage für den 4. April 1918

Adm. d. Säch. Landeswetterwarte. Zeitweise trüb, keine wesentliche Temperaturänderung. Bewitterneigung.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

— Dresden, 28. März. Dresdener Lehranstalt für Musik (Melancthonstr. 25, Dir. Paul Walde). Am Freitag wurden die Prüfungen des 5. Schuljahres durch eine Aufführung in den Säulensälen abgeschlossen. Alle Vorträge bewiesen aufs neue, daß man in dem Institut mit Erfolg bestrebt ist, die Schüler nicht nur technisch gut vorzubilden, sondern sie auch zu echtem künstlerischen Streben zu erziehen.

Kirche und Unterricht

k Der Senior des ermlandischen Klerus, Benefiziat Eduard Holzmann, ist im hohen Alter von 91 Jahren sanft entschlafen. Er war 1853 zum Priester geweiht worden und hat die gesamte Zeit seines segensreichen Wirkens in Meslsdorf zugebracht.

Gerichtsjaal

g Dresden, 28. März. Mit einer Geheimschlichterei hatte sich das Dresdener Landgericht zu beschäftigen. Der Viehhändler Robert Schulze in Weindöhlen hatte 1917 15 Schweine heimlich geschlachtet und das Fleisch zu hohen Preisen ohne Marken abgegeben. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 6000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Vorträger a. D. Franz Werner erhielt wegen Verhülfe 6 Wochen Gefängnis und 150 Mk. Geldstrafe. Die ermittelten Abnehmer des Fleisches kamen mit geringen Geldstrafen davon.

g Berlin, 2. April. Durch Urteil des außerordentlichen Kriegsgerichts in Bremen vom 26. März d. J. wurde der Schlosser Gerhard Bunk in Bremen wegen vollendeten Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Bunk war durch einen Agenten eines verächtigten englischen Spionagebüros in Holland zum Verrat an seinem eigenen Vaterland verführt worden. Das Motiv zu seiner Tat war lediglich Genußsucht. Der Mitterteil beweist aufs neue, daß die jeinödtliche Spionage nach wie vor eifrig tätig ist und daß sie nicht ohne Erfolg arbeitet. Außerordentlich Mißtrauen gegen alle Unbekannten, die in harmlos scheinender Weise nach militärisch-wichtigen Dingen fragen, ist dringend erforderlich, sofortige Anzeige bei der Polizei oder Militärbehörde bei jedem begründeten Verdacht der Spionage nicht nur moralische, sondern rechtliche Pflicht jedes Deutschen.

Handel und Verkehr

h Dresden, 2. April. Die Gesellschaft Bildwerke Dr. Penzschel & m. b. H. mit dem Sitze in Dresden, bisher in Hamburg, ist beim Königl. Amtsgericht Abteilung III eingetragen worden. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer chemischen Fabrik und die Herstellung und der Vertrieb medizinischer Apparate, insbesondere die Herstellung und der Vertrieb von Waren, welche durch das Warenzeichen „Bild“, dessen Eintragung in die Zeichenrolle beantragt ist, geschützt sind, sowie der Abschluß aller hiermit direkt oder indirekt in Verbindung stehender Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 100 000 Mk.

Eingefandt

Wieder einmal ist das hehre Osterfest mit seinen weihewollen Cerimonien und Andachtsübungen vorüber. In der Postkirche war auch in diesem Jahre wieder ein Vergernis für die Dresdner Katholiken zu verzeichnen und zwar bei der Auferstehungsfeier. Es mutet mindestens unangenehm an, wenn der Katholik am Karfreitagabend etwa 1/6 Uhr — also 1/2 Stunde vor Beginn — die promt mit den Schildern „Nur für Katholiken“ promt mit Andersgläubigen (wenigstens zu einem beträchtlichen Teil) gefüllt steht und somit keinen Platz finden kann. Er sucht vielleicht nun das Seitenschiff auf, kommt dabei aber aus dem Regen in die Traufe, denn die Wegen des Rundganges sind so mit Neugierigen dicht besetzt, daß der Bescheidene nicht einmal den Blick zum Allerhöchsten erheben kann, wenn es vorbeigeht.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Rich. Kaven für Anzeigen: J. A. Rich. Kaven. — Druck und Verlag der Saxonia-Druckerei G. m. b. H. sämtlich in Dresden



Die Doppelgängerin

„Die arme Mutter ist leider nie frisch.“

„Eine kurze Weile“, erwiderte er, „wenn man die Aufmerksamkeit des Arztes bekommt.“

„Das ist das Beste, was man machen kann.“

„Aber, wenn Sie nicht hierher kommen, wird die Mutter nie gesund.“

„Die arme Mutter ist leider nie frisch.“

„Eine kurze Weile“, erwiderte er, „wenn man die Aufmerksamkeit des Arztes bekommt.“

„Das ist das Beste, was man machen kann.“

„Aber, wenn Sie nicht hierher kommen, wird die Mutter nie gesund.“

„Die arme Mutter ist leider nie frisch.“

„Eine kurze Weile“, erwiderte er, „wenn man die Aufmerksamkeit des Arztes bekommt.“

„Das ist das Beste, was man machen kann.“

„Aber, wenn Sie nicht hierher kommen, wird die Mutter nie gesund.“

„Die arme Mutter ist leider nie frisch.“

„Eine kurze Weile“, erwiderte er, „wenn man die Aufmerksamkeit des Arztes bekommt.“

„Das ist das Beste, was man machen kann.“

„Aber, wenn Sie nicht hierher kommen, wird die Mutter nie gesund.“

„Die arme Mutter ist leider nie frisch.“

„Eine kurze Weile“, erwiderte er, „wenn man die Aufmerksamkeit des Arztes bekommt.“

„Das ist das Beste, was man machen kann.“

„Aber, wenn Sie nicht hierher kommen, wird die Mutter nie gesund.“

„Die arme Mutter ist leider nie frisch.“

„Eine kurze Weile“, erwiderte er, „wenn man die Aufmerksamkeit des Arztes bekommt.“

„Das ist das Beste, was man machen kann.“

„Aber, wenn Sie nicht hierher kommen, wird die Mutter nie gesund.“



Es ist mir leider nicht möglich, für die vielen Beweise warmer Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes jedem Einzelnen persönlich zu danken.

Ich bitte deshalb alle, die so herzlich teilgenommen haben, auf diesem Wege den

aufrichtigsten Dank

entgegennehmen zu wollen.

REICHENAU, 2. April 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Leontine Brendler geb. Salice.

Nachdem ihr unser liebes, gutes Mütterchen

Frau Marie Comacchio geb. Müller

zur letzten Ruhe beigesetzt, drängt es uns allen Bekannten für die erwiesene Teilnahme herzlich zu danken.

In tiefstem Schmerz

Louise Comacchio, Anton Comacchio
Lucia Comacchio geb. Pahl

Dresden, den 3. April 1918.



Einer der Besten und Edelsten ist von uns geschieden. Unser geliebter Amtsbruder

Herr Lehrer, Joseph Isidor Keil

Leutnant, d. R. in einem aktiven Inf.-Rgt., Inhaber des Eisernen Kreuzes, starb den Heldentod für Heimat und Vaterland am 25. März 1918.

R. I. P.
Dresden, den 2. April 1918.

Die Lehrerschaft der 2. kath. Bezirksschule.

Zuverlässiges

Hausmädchen

Mädchen

Kathol. Caritasverband für Dresden und Umgegend

Großes Dr. Wein- u. Juhl, von Tanzl. H. Koehncke u. Töchter

Kathol. Caritasverband für Dresden und Umgegend.

Donnerstag, 11. April 1918, abds. 8 Uhr im gr. Saale des kath. Gesellenhauses, Käufstr. 4

Hauptversammlung

Tagesordnung:

- Geschäfts- und Kassenbericht.
- Vortrag des Herrn Pfarrers Kirschenbauer aus Werdau über: **„Ziele und Aufgaben des kath. Caritasverbandes.“**

Zu dieser Versammlung werden hiemit nicht nur die Mitglieder des kath. Caritasverbandes, sondern alle Katholiken von Dresden und Umgegend freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

Der Vorstand: Hartmann, 1. Vorsitzender.

Johannshof Schmewitz

Wasser- und Schwefelbad, Kurbad.

Die Natur, Eisenquelle und Kurbad sind von überraschenden Erfolge bei Gicht und Rheumatismus, Jähren, Herz-, Nerven-, Haut- und Frauenleiden, Nierenschwäche, herliche Bäder, Behandlung anerkannt, gut, sehr und lüftend. Bis 1. Mai ermäßigte Zimmerpreise. Keine Kurkosten. Heilungserfolge haben bei Vergrößerung.

Inhaber und leitender Arzt Dr. med. Blasel.

Telefon: 5150, 22. Prospekt, durch die Badeverwaltung.

Tanz.

Großes Dr. Wein- u. Juhl, von Tanzl. H. Koehncke u. Töchter

Jahresrechnung vorzunehmen.

Dresdener Lehranstalt für Musik

Direktor: Organist Paul Walde

Dresden-Rostadt Melanchthonstraße 26 * (Fernruf 12582)

Fachschule für alle Zweige der Tonkunst für Herrn und Frau

Vor- und Ausbildungsklassen :: Musikal. Vorbereitung für das Lehramt :: Klavier und die staatliche Musiklehrerprüfung :: Chorgesangslehre :: Klavier und Gesang, Theorie, Musikgeschichte :: Musikwissenschaftliche Vorträge :: Komposition, Improvisation, Schüler-Vorträge und öffentl. Auftritte :: Ausbildung für kath. Kirchenmusik Orgel, gregorianischer Choral, Liturgie ::

Starken und leidenden Damen empfehlen hervorragende Frauenärzte

Frau Lina Jähne's Maß-Corsets

Ludwig Richterstr. 15 p. - Kein Laden - Tel. 924

Besuche kostenfrei. Sehr billige Preise!

Rollensare, Läufer, Teppiche

Kissen moderne Muster

Einkaufsbeutel in großer Auswahl

Wachstuch in verschiedenen Breiten

Bohnerwachs hell, in fester Form u. s. w.

empfehlen

Ernst Pietsch

Dresden-A. Moritzstr. 17.

Werdau

Weißer Sonntag 1918

Nachm. 4 Uhr im Festsaal des Leubnitzer Gasthofes

Gemeindefeier

zu Ehren unserer Erskommunikanten.

Festredner: Der hochwürdige Herr Kaplan Dr. phil. Jehne aus Zwickau.

Festspiel: Die Osterglocken. Dargestellt von Mitgliedern der Gaculin-Werdau.

Lieder im Volkston, gesungen von Käthe Wagner.

Am Klavier Mathilde Koebler.

Eintritt frei!

Die Mitglieder der Pfarrgemeinde Werdau sowie die Katholiken von Zwickau und Frauenthal ladet herzlichst ein Johannes Kirschenbauer, Pfarrer.

Strümpfe

werden neu und angefertigt von nur besten Gartern. Herren- u. Damen-Strümpfe. Werdau. Tel. 170. Woch. Strümpferlei. Dresden, Altonastr. 14.

Tymians Halle Theater

Gilbertstr. 6. Tel. 4. Ubr. Sonntag 2 Ubr. Nachm. 4 Uhr kl. Preis. Kind. Hälfte! Donnerst. Damenbes. Vorzugskarten Wohebtags u. Sonntags nachm. gültig.